

«Meine Originalität und meine Persönlichkeit lassen sich nicht kopieren»

Mit seinen Shows verblüfft der Gutenswiler Zauberkünstler Dan White die ganze Welt. Im Sommergespräch mit den «VoNa» erinnert er sich an Auftritte in Asien, erzählt von seinen Tabus und bricht sogar mit dem Ehrenkodex.

Toni Spitale

Für unser Gespräch treffen wir uns heute auf der «Egg» in Gutenswil, dem höchsten Punkt im Gemeindegebiet von Volketswil. Warum hier?

Hier ist für mich der schönste Platz im Dorf. Man kann seine Gedanken in die Weite schweifen lassen, abschalten, und manchmal flüstert mir der wunderschöne Baum eine Idee ins Ohr.

Und welchen Zaubertrick hat Ihnen der Baum ins Ohr geflüstert?

Eine ganze Nummer entsteht leider nie in einem einzigen Augenblick, da steckt immer sehr viel Arbeit dahinter. Aber der Ort inspiriert mich, gibt mir Anstösse, Ideen und Motivation.

Gibt es etwas, worüber Sie sich in Ihrer Wohngemeinde derzeit ärgern?

Ich bin sehr glücklich hier, es passt eigentlich alles wunderbar. Ausser vielleicht, dass unsere beiden Einkaufscenter ausgerechnet zur selben Zeit umgebaut werden. Wer ist nur auf diese Idee gekommen? Momentan haben wir keinen Ort in Volketswil, wo man noch «normal» einkaufen kann.

Sie sind doch Zauberer, könnte man dieses Problem nicht einfach Hokus-pokus wegzaubern?

Natürlich hätte ich das tun können. Aber man hat mich ja nicht angefragt. Jetzt haben wir den Salat (lacht).

Sie haben schon im Kindesalter mit Zauberei angefangen. Können Sie sich noch an Ihren allerersten Trick erinnern?

Der liegt wirklich schon sehr, sehr lange zurück. Aber ich kann mich noch genau daran erinnern, wie ich ein Leintuch zerschnitten habe, um einen Tennisball durchzuzaubern. Im Gegensatz zu meinen Eltern fand ich das damals total cool.

Wie ist aus dem bürgerlichen Mario Prüller der Künstler Dan White entstanden?

Mein bürgerlicher Name passt irgendwie überhaupt nicht zu einem Magier. Als ich 16 Jahre alt war, habe ich dann den Dan White kreiert, weil man sich Dan mit nur drei Buchstaben gut merken kann. White steht für die weisse Magie, für alles Gute und Wunderbare in der Zauberei.

Früher konnte man in den Franz Carl Weber nach Zürich, dort einen Zauberkasten kaufen, zu Hause üben und die Tricks dann an einem Kindergeburtstag oder Familienfest aufführen. Woher haben heute Profis, wie Sie einer sind, ihre Tricks her? Gibt es da so etwas wie eine Tauschbörse?

Heute gibt es so viele Informationsquellen wie Bücher, Weiterbildungen, Kurse, Zauberkongresse usw. Das Entscheidende jedoch ist, was man daraus macht. Dann heisst es: selber tüfeln und ausprobieren. Ja, es gibt tatsächlich auch Künstler, die verkaufen ihre besten Ideen. Oft passt das dann aber nicht zu einem.

Bleiben wir beim Thema «selber erfinden»: Auf welchen Trick sind Sie besonders stolz?

Da gibt es viele. Alles, was man selber erfindet und entwickelt, macht unglaublich Spass zum Vorführen. Da steckt mein eigener Geist, meine Seele drin. Das spüren die Leute auch. Eine ganz tolle Nummer ist zum Beispiel mein verrücktestes Mentalkunststück. Ich weiss, woran ein Zuschauer denkt, wenn ich ihn zum Beispiel dazu auffordere, an den Geschmack eines Getränks zu denken. Solche Tricks beeindrucken sehr, weil das Magische nicht durch Fingerfertigkeit, sondern im Kopf passiert. Sehr stolz bin ich auf die lustige Nummer mit meinem Seehund Sandy im Familien- und Kinderprogramm. Dabei kombiniere ich Bauchrednerkunst mit Zauberei.

Kam es auch schon vor, dass Ihnen ein Trick in die Hose ging?

Ja, auf jeden Fall (lacht). Der Grund ist meistens menschliches Versagen, weil



Zaubern als Hobby und Beruf: Unter dem Baum auf der «Egg» in Gutenswil findet Mario Prüller alias Dan White Ruhe, Erholung und Inspiration für neue Tricks.

BILD TONI SPITALE

man nicht richtig aufpasst, falsch vorbereitet ist oder weil ein Requisit während der Vorführung kaputtgeht. Aber als geübter Magier kann ich die Situation retten, indem ich einen lustigen Gag daraus mache oder das Kunststück anders als geplant beende. Natürlich hat man solche Rettungsszenarien – oder den sogenannten Plan B – als Profi eingeübt. Wenn dann der Plan B auch nicht funktioniert, wünsche ich mir aber nichts sehnlicher, als doch richtig zaubern zu können...

Wenn ich Sie jetzt ganz spontan und völlig unerwartet frage, ob Sie mir aus dem Stegreif einen Zaubertrick vorführen können, ginge das?
Natürlich, denn mein Portemonnaie habe ich immer dabei. Aber der Mo-

ment muss für mich stimmen. (Dan White kramt einen Fünfliber hervor, drückt ihn mir in die Hand und führt einen Trick aus...)

Der Ehrenkodex der Zauberer verbietet es, Tricks zu verraten. Machen Sie heute eine Ausnahme und verraten mir einen? Zum Beispiel den mit der Bowlingkugel, die plötzlich aus einem Zeichenblock fällt? Damit haben Sie mich am Jubiläum des Freibades Waldacher ganz schön verblüfft.

Das stimmt schon, Zauberer verraten nichts. Aber ausnahmsweise kann ich gerne erzählen, wie ich das mache. Aber Achtung! Sie und alle Leserinnen und Leser werden völlig enttäuscht sein. Ist das in Ordnung? Wollen Sie das wirklich?

Ich habe mir einen Jugendtraum verwirklicht und bin heute fast da, wo ich sein möchte. Mein Ziel ist es, niemals aufzuhören zu entwickeln, zu forschen, zu kreieren, um noch verrückter und lustiger zu werden.

Gerne, schiessen Sie los...

Ich kann wirklich zaubern! Sehen Sie, jetzt sind Sie enttäuscht!

Hand aufs Herz, haben Sie schon einmal einen Trick verraten?

Niemals, höchstens unbeabsichtigt, wenn mal etwas richtig schief lief.

Kommt es vor, dass Ihnen Berufskollegen auf die Schliche kommen und Tricks kopieren?

In der Zeit von Internet und Handy

kommt das schon mal vor, dass Nummern, an denen man Jahre gearbeitet hat, plötzlich irgendwo sonst auftauchen.

Was können Sie dagegen tun? Patentieren geht doch nicht, sonst wäre es ja kein Trick mehr.

Leider ist das wirklich nicht möglich. Da hilft nur, seinen eigenen Stil immer weiter zu entwickeln. Denn meine Originalität und meine Persönlichkeit lassen sich nicht kopieren.

Mit Ihren Shows verblüffen Sie Gross und Klein und bringen die Leute zum Lachen. Kam es auch schon vor, dass Sie jemand verärgert haben oder zum Weinen brachten, weil Sie den Ehering oder das Portemonnaie dieser Person kurz entwendeten?

Ich habe schon mal einen Menschen erlebt, der Zauberei aus religiösen Gründen ablehnte, weil er überzeugt war, dass dies nichts von dieser Welt sei und mit dem Teufel zu tun habe. Der ist dann einfach davongelaufen. Das muss man dann respektieren.

Sie zauberten auch schon im Ausland, unter anderem in China, wo Geld eine wichtige Rolle spielt. Die Leute dort mussten den Künstler aus der Schweiz doch vergöttern haben, als er im Handumdrehen ihre Geldscheine vermehrte.

Das war echt unglaublich. Ich trat in einem Pekinger Restaurant auf, wo ich eine Zeitung in viele hundert Yuan-Scheine verwandelte. Nicht wenige liefen mir danach mit Papierstücken in der Hand hinterher.

Gibt es Zaubertricks, welche für Dan White tabu sind?

Zauberei mit Tieren, politische Themen oder Tricks auf Kosten der Zuschauer mache ich nicht. Der gepflegte Umgang mit den Zuschauern ist mir enorm wichtig. Alle sollen sich wohlfühlen.

Kamen Sie wegen der Ausübung Ihres Berufs schon einmal mit dem Gesetz in Konflikt?

Das nicht, aber als ich auf den Philippinen war und der Zollbeamte wissen wollte, was das Zeug in meinem Gepäck sei, und ich mit Zaubersachen antwortete, brüllte dieser plötzlich laut: «Wir haben einen Zauberer hier!» Ich befürchtete schon das Schlimmste. Zu meiner Überraschung wurden alle Linien am Zoll kurzerhand geschlossen, und ich musste den Beamten etwas vorzaubern. Erst danach ging der Betrieb am Zoll wieder weiter. Stellen Sie sich das am Flughafen Kloten vor.

Was halten Sie als Profi von den grossen amerikanischen Illusionisten, von einem David Copperfield zum Beispiel, der vor einem Millionenpublikum Elefanten zum Verschwinden bringt? Echtes Handwerk oder nur fauler Zauber?

Copperfield macht ganze tolle Shows. Ist aber nicht meine Lieblingspartie. Er ist ein Illusionist. Je grösser, desto

Angaben zur Person

Dan White ist als Mario Prüller in Altstetten aufgewachsen und absolvierte nach neun Jahren Volksschule eine Lehre als Elektromonteur. Der heute 50-Jährige ist verheiratet, Vater von zwei Kindern und lebt seit 1999 in Gutenswil. Er hat sich sein Hobby zum Beruf gemacht und ist seit nunmehr 20 Jahren als Zauberkünstler unterwegs. Im Jahr 1984 drückte er an der ersten Zauberschule in Zürich die Schulbank, besuchte fortan verschiedene Theaterschulen im Inland und liess sich jüngst in den USA zum Bauchredner weiterbilden. (red.)

besser. Die Bezeichnung sagt es schon: Perfektes Handwerk ist eine Illusion. Und wenn man es dann gar nicht verstanden hat, muss es ja irgendetwas in der Art von fauler Zauber sein (lacht).

Sie tragen den Vize-Schweizer-Meister-Titel. Was kommt als Nächstes, und was wäre für Sie die Krönung Ihrer Karriere?

Wettbewerbe sind sehr stressig und interessieren mich nicht mehr so. Ich habe mir einen Jugendtraum verwirklicht und bin heute fast da, wo ich sein möchte. Mein Ziel ist es, niemals aufzuhören zu entwickeln, zu forschen, zu kreieren, um noch verrückter und lustiger zu werden.

Was macht eigentlich Dan White, wenn er einmal nicht zaubert?

Falls mal etwas Zeit übrig bleibt, bastle oder baue ich gerne von Grund auf verrückte Dinge. In meinem Garten steht zum Beispiel ein Springbrunnen mit beleuchtetem laminarem Wasserstrahl. Gerne mache ich zudem Musik auf alten analogen Synthesizern und widme mich der Modellfliegerei.

Und wo verbringt Dan White den Sommer?

Auf Hogwarts natürlich. Harry Potter und seine Freunde können noch eine Menge lernen (schmunzelt).

Besten Dank für dieses Gespräch. Dan White, wo ist denn mein Portemonnaie?

Sorry, das ist eine Berufskrankheit. Da haben Sie es wieder!

Sommerserie: Persönlichkeiten aus dem Dorf

Während der Sommerferien treffen sich die «Volketswiler Nachrichten» mit Persönlichkeiten aus Volketswil an ihren Lieblingsplätzen in der Gemeinde zu einem Sommergespräch. Den Auftakt machte in der Ausgabe vom Freitag, 19. Juli, SVP-Nationalrat Bru-

no Walliser. Heute erzählt Mario Prüller alias Dan White aus seinem Leben als Zauberkünstler. In der Ausgabe vom Freitag, 16. August, fühlen wir der Präsidentin des Industrievereins Volketswil und Umgebung, Bettina Gysi, auf den Zahn. (red.)